

Schuhmacher-Fachblatt

Erforsche die Wahrheit,
Dann kommst du zur Klarheit!

Organ der deutschen Schuhmacher

Erstausgabe jeden Sonntag. — Abonnementpreis: pro Quartal durch die Expedition der Kreuzzeitung bezogen 1.10 Mk., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. **Das Jahrgangsbuch** durch die Expedition in Berlin. Preis 2.00 Mk. **Abonnementpreis:** pro Quartal durch die Expedition der Kreuzzeitung bezogen 1.10 Mk., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. **Das Jahrgangsbuch** durch die Expedition in Berlin. Preis 2.00 Mk. **Abonnementpreis:** pro Quartal durch die Expedition der Kreuzzeitung bezogen 1.10 Mk., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. **Das Jahrgangsbuch** durch die Expedition in Berlin. Preis 2.00 Mk.

Nr. 20.

Gottha, 13. Mai.

1900.

Ans der Gewerkschaftsbewegung.

Während der Osterwoche fand eine ganze Anzahl von Delegiertenversammlungen deutscher Gewerkschaftsverbände statt, deren Verhandlungen einen Einblick in den Stand und Fortgang der Entwicklung derselben gestatteten.

Im neuen Berliner Gewerkschaftshaus, das am Ostersonnabend eröffnet wurde, tagte die Generalversammlung der Sattler. Anwesend waren 31 Delegierte aus 26 Wahlbezirken. Die Zahl der Verbandsmitglieder ist in den letzten zwei Jahren von 2193 auf 3116 gestiegen, die Zahl der Verwaltungsstellen von 57 auf 67. Die Einnahmen betragen 54888 Mk., die Ausgaben 44517 Mk. Arbeitsstellen wurden nur geschaffen, so wurde beschlossen, wenn Vierhundert der beteiligten Arbeiter sich in geheimer Abstimmung dafür erklärt haben. Bei den Angriffstreiks müssen alle Beteiligten, bei den Abwehrstreiks die Mehrzahl derselben organisiert sein. Die Streituferstützung wurde auf 10 Mk. pro Woche für Ledige, auf 12 Mk. für Verheiratete, auf 6 Mk. für Arbeiterinnen und auf 1 Mk. Zuschlag für jedes Kind festgesetzt. Ein Antrag auf Verschmelzung mit dem Verband der Tapezierer wurde abgelehnt. Die kürzlich in der Urabstimmung mit geringer Mehrheit beschlossene Einführung der Arbeitslosenunterstützung wurde in Wiedererwägung gezogen und sodann mit 18 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Mit 17 gegen 11 Stimmen wurde weiter beschlossen, durch den Verbandsvorstand eine nochmalige Urabstimmung vornehmen zu lassen und für den Fall, daß sich für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung eine Mehrheit finden sollte, diese dann mit dem 1. Januar 1902 beginnen zu lassen. Nach einem andern Beschlusse sollen verheiratete Mitglieder bei Ortswechsel eine Umzugsunterstützung bis zu 36 Mk. erhalten. Es soll ein Zentralarbeitsnachweis errichtet und lohnstatistische Erhebungen veranstaltet werden. Die Entsendung eines Delegierten zu dem internationalen Lederarbeiterkongress in Paris wurde abgelehnt.

Die Generalversammlung der Holzarbeiter tagte in Nürnberg. Der Verband vermehrte in den letzten beiden Jahren seine Mitgliederzahl von 42 576 auf 67 656, wovon 720 weibliche; die Zahl der Arbeitsstellen stieg von 475 auf 542. Die Einnahmen betragen 1 113 959 Mk., die Ausgaben 984 912 Mk., der Vermögensbestand Ende 1899 252 310 Mk. Ein Vorstandsantrag, den Sitz der „Holzarbeiter-Zeitung“ an den Sitz des Vorstandes zu verlegen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung wurde in namentlicher Abstimmung mit 47 gegen 19 Stimmen bei 14 Enthaltungen abgelehnt. Auch die beantragte Vornahme einer Urabstimmung wurde verworfen. Eine längere Resolution betreffend die Anstrengung der Tarifgemeinschaft bzw. korporativer Arbeitsverträge wurde nach einem Referat von Robert Schmidt-Berlin ohne Diskussion einstimmig angenommen. Mit 58 gegen 22 Stimmen wurde die Erhöhung des Wochenbeitrages von 20 auf 25 Pf. beschlossen, ferner die Erhöhung der Eintrittsgebühren von 40 auf 50 Pf. und die Zahlung eines Umzugsgebührens bis zu 30 Mk. Das Sterbegeld beträgt je nach der Dauer der Mitgliedschaft 25 bis 75 Mk. Wo sich die Notwendigkeit dafür ergibt, sollen besoldete Gaubeamte angestellt werden. Als Vertreter des Holzarbeiterverbandes an dem internationalen Kongress in Paris wurde Köhler, der Redakteur der „Holzarbeiter-Zeitung“ gewählt.

Die Berg- und Hüttenarbeiter hielten ihren Verbandstag in Altenburg ab, zu dem 78 Delegierte erschienen waren. Erdohnenwert ist eine einstimmig angenommene Resolution, wonach die Reichsregierung erzuht wird, den Import fremdsprachiger ausländischer Arbeiter in die Bergreviere zu verbieten, da die Unkenntnis der deutschen Sprache im Bergbau die Gefahren desselben wesentlich erhöht. Auch die Rechtlosigkeit der ausländischen Arbeiter gegenüber den Versicherungskassen (Knappschaftskassen) legt es nahe, im Interesse der Ausländer gegen ihre weitere Einstellung zu protestieren. Sodann wurde die Forderung nach dem Erlaß eines deutschen Reichsberggesetzes mit der Achtstundenschicht zc. erneuert. Die Monatsbeiträge wurden auf 70 Pf. erhöht und das Sterbegeld auf 30 Mk. festgesetzt.

Die Textilarbeiter waren in Göttingen versammelt. Es hatten sich 83 Delegierte eingefunden. Der Verband hat in den letzten zwei Jahren seine Mitgliederzahl von 17 985 auf 42 000 erhöht. An den stattgefundenen 36 Streiks waren 12 160 Personen beteiligt, die Kosten betragen 366 941 Mk. Erzielt wurden nennenswerte Lohnerhöhungen und der Feiertag. Die Einnahmen betragen 291 452 Mk., die Ausgaben 282 257 Mk., der Kassabestand 7594 Mk., wozu 30 093 Mk. in den Ortsverwaltungen kommen. Den ausgesperrten 1400 Färberei-Arbeitern in Elberfeld bewilligte die Generalversammlung einstimmig eine Summe von 8000 Mk. Der Wochenbeitrag wurde von 10 auf 20 Pf. erhöht. Die Uebernahme des „Textilarbeiter“ durch den Verband wurde abgelehnt. Die Verbandsbeamten erhalten in Zukunft einen jährlichen Urlaub von 14 Tagen. Ferner wurde beschlossen, auf die Erringung eines Minimallohnes hinzuwirken und von den Ortsverwaltungen eine Kranken- und Arbeitslosen-Statistik aufstellen zu lassen. An die Generalversammlung schloß sich ein Kongress, auf dem zur einstimmigen Annahme eine Resolution gelangte, in welcher der gesetzliche Feiertag, an den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen oder Neunhunderttag geordert wird. Ferner wurde die Forderung nach Betriebswerkstätten für alle Feinarbeiter aufgestellt. An den in Berlin stattfindenden internationalen Textilarbeiterkongress werden 35 Delegierte entsendet werden.

Die in Berlin versammelt gewesenen Buchbinder beauftragten ihren Verbandsvorstand a. a. auch damit, darauf hinzuwirken, daß in den Parteibüroverträgen, welche noch keine eigenen Buchbindereien haben, solche eingerichtet werden. Ferner erklärte man sich für Tarifvereinbarungen, die in Leipzig seit 1897 bestanden und sich gut bewährt haben. Ein Antrag auf Erhöhung der Wochenbeiträge von 35 auf 65 Pf. wurde abgelehnt, dagegen wurde der Ausbau der im Verbands bestehenden Arbeitslosenunterstützung in folgender Gestalt beschlossen. Es erhalten männliche Mitglieder:

nach 26 wöchentl. Karenzzeit pro Tag	0,50 Mk. bis zu 15 Mk.
" 52 "	" " " 0,75 " " 40 "
" 156 "	" " " 1,20 " " 60 "
" 260 "	" " " 1,50 " " 90 "
weibliche Mitglieder:	
nach 52 wöchentl. Karenzzeit pro Tag	0,50 Mk. bis zu 30 Mk.
" 156 "	" " " 0,75 " " 30 "
" 260 "	" " " 1,00 " " 45 "

An Arbeitslosen-Unterstützung zahlte der Verband 1897: 14 284,86 Mk., 1898: 14 835,50 Mk., 1899: 13 656,86 Mk., in den drei Jahren zusammen also 42 777,31 Mk. Unterstützt wurden durch diese Summe 2207 männliche und 126 weibliche Mitglieder.

Auf die einzelnen Jahre verteilt ergibt sich, daß arbeitslos waren im Jahre:

1897 männliche Mitglieder	1002 = 20,8 Prozent
1898 "	956 = 18,1 "
1899 "	935 = 15,5 "
1897 weibliche "	45 = 3,1 "
1898 "	44 = 3,1 "
1899 "	52 = 3,1 "

Ein jedes der arbeitslosen Mitglieder bezog im Durchschnitt im Jahre:

1897 für 20 Tage	13,25 Mk.	für 22,3 Tage	11,13 Mk.
1898 "	23 " 14,36 "	" 16,8 "	8,37 "
1899 "	20,3 " 13,43 "	" 16,6 "	8,30 "

Bei Ortswechsel verheirateter Mitglieder wird ein Umzugsbeitrag von 20 bis 40 Mk. gewährt je nach der Entfernung des neuen Wohnortes und der Dauer der Mitgliedschaft.

In Leipzig fand der Verbandstag der Lithographen und Berufsgenossen statt. 16 Delegierte vertraten 13 Städte. Die Mitgliederzahl beträgt gegen 700. Der Wochenbeitrag wurde von 20 auf 30 Pf. erhöht, ferner erfuhr die im Verbands bestehende Arbeitslosenunterstützung und die Umzugsentschädigung Erhöhung. Der in Paris stattfindende internationale Lithographen-Kongress wird durch einen Delegierten besichtigt.

Die in Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter und Untergestellten waren in Berlin versammelt. Die Zahl der Delegierten betrug 32. Die seit 1897 als Verbandsorgan erscheinende „Ge-

werkschaft“ zählt 4600 Exemplare Auflage. Der Verband hatte seit Oktober 1896 30 753 Mk. Einnahme und 22 205 Mk. Ausgabe. 1896 zählte er an 10 Orten 934 Mitglieder, 1899 an 32 Orten 3479 Mitglieder. Es wurden folgende Forderungen zur Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse aufgestellt: Neunhunderttag, wöchentliches Ruhetage, Einführung von Arbeiter-Ausschüssen zc.

Die Chemigraphen hielten in Leipzig ihren ersten Kongress ab, auf dem sie folgende Forderungen aufstellten: Achtstundentag, Bezahlung der Feiertage, Zuschlag für Leertagen von 25 Prozent des gewöhnlichen Lohnes, für Sonntagsarbeit 50 Prozent. Es sollen lokale Arbeitsnachweise und eine Zentralstelle in Leipzig geschaffen werden.

In Brandenburg tagten die Vergolder. Die Mitgliederzahl des Verbandes betrug Ende 1897 1033 in 20 Filialen, 1899 1320 in 23 Filialen. Die Einnahmen betragen 14 478 Mk., die Ausgaben 13 694 Mk., der Kassabestand 3656 Mk. Der Anschlag an den Holzarbeiterverband wurde mit 13 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Die Wochenbeiträge wurden von 20 auf 25 Pf. für männliche und von 15 auf 20 Pf. für weibliche Mitglieder erhöht. Einstimmig sprach sich die Generalversammlung für die Anstrengung der Tarifgemeinschaft aus.

Zum Schlusse sei noch aus der neuesten Abrechnung des Schneider-Verbandes erwähnt, daß derselbe Ende 1899 in 220 Arbeitsstellen 13 224 Mitglieder, wovon 639 weibliche zählte, gegen 11 778 im 3. Quartal, so daß im 4. Quartal ein Mitgliederzuwachs von 1446 erfolgte. Die Einnahmen betragen 83 646 Mk., die Ausgaben 11 738 Mk., der Vermögensbestand 74 663 Mk.

Aus allen Berichten geht hervor, daß die Gewerkschaften in erfreulichster Fortentwicklung begriffen sind und das Bestreben der Arbeiter auf der ganzen Linie energisch sich geltend macht, ihre wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse zu verbessern und so ihre ganze Lebenslage zu heben und auf der Stufenleiter unserer Kultur emporzusteigen. Wer wollte da von uns zurückbleiben, wenn es so allenthalben sich regt und rührt, wenn überall Leben und Bewegung ist und die Arbeiter förmlich weiterstreben mit der vom langen Winterschlaf wiedererwachten Natur, mit dem alles verjüngenden und verschönernden Frühling, der nun wieder ins Land gezogen?

Die in jahrelanger mühevoller Arbeit ausgestreute Saat, wobei mancher wackere Kämpfer zum Opfer fiel, geht endlich auf, sie ist auf gutem Boden gefallen und trägt Früchte, die treulich behütet werden, um zu verhindern, daß sie von den lauernden Feinden wieder entrisen werden. Es geht vorwärts!

Die Tütlinger Bewegung.

Die Kollegenchaft hat aus der letzten Nummer des Fachblatt nur ungenügend Aufschluß über die Bewegung in Tütlingen erhalten; ich will daselbe heute nachholen. Daß ich ein Gegner der Bewegung in Tütlingen war, davon habe ich auf der Generalversammlung in Magdeburg kein Hehl gemacht, ebenso daß ich aber meine Ansicht von dem Augenblick an änderte, als die Aussperrung von den Fabrikanten beschlossen wurde.

Das Fachblatt hat dann auch seine Schuldigkeit in vollem Maße getan. Ich wurde nun schon von Anfang an erzuht, zu vermitteln, was ich jedoch deshalb ablehnte, weil zu Anfang eines Kampfes jeder Versuch, zwischen den Parteien Frieden zu stiften, fruchtlos ist. Das habe ich auch die mehrfachen Verhandlungen zur Genüge gezeigt. Die Aufforderungen zu vermitteln wurden jedoch immer dringender und ich entschloß mich endlich, dem Drängen nachzugeben.

Nach meiner Ankunft erkundigte ich mich eingehend über die ganzen Verhältnisse und schrieb darauf folgenden Brief an den Vorsitzenden des Fabrikantenvereins.

Tütlingen, den 26. April 1900.

Sehr geehrte Herren!
Im Namen und Auftrag des Vereins deutscher Schuhmacher erlaube ich der höflichst unterzeichnete anzufragen, ob Sie gewillt sind, mit mir in eine Unterhandlung zu treten, um die zwischen Ihnen und Ihren Arbeitern seit sieben Wochen schwebenden Differenzen zu begleichen.

Ich meine der Kampf ist an einem Punkte angelangt, wo das Friedensbedürfnis auf beiden Seiten vorhanden ist. Und wenn ich auch sicher weiß, daß die streitenden Parteien noch wochenlang den Kampf bis zur Erschöpfung des einen oder andern Teiles oder beider Teile führen können, so halte ich

eben die Weiterführung im Interesse beider Teile für höchst schädlich und nachteilig. Ich halte es für möglich, daß bei gegenseitigem Entgegenkommen, ohne die geringste Einbuße an Ehre und Achtung, Frieden geschlossen werden kann.

Zu die hier die Hand, denn wir wollen nicht die Verantwortung tragen, als hätten wir nicht das letzte Mittel versucht, einen unheilvollen Kampf zu vermeiden.

Zu habe das Gefühl, daß, wenn auch der heutige Versuch Frieden zu stiften fehlschlägt, der Kampf noch erbitterter geführt und später noch schwerer Frieden zu schaffen sein wird.

Die Opfer, welche der Kampf erfordert hat und eventuell noch erfordern würde, sind groß genug, um die Differenzpunkte auf Jahre auszugleichen.

In der Erwartung eines gewissen Bescheides zeichnet mit vorläufiger Hochachtung i.c.

Daraufhin fand nachmittags 2 Uhr eine Versammlung mit den Fabrikanten statt, welche drei Stunden dauerte und welche Tagesordnung

Die Fabrikanten weiterten sich, irgend welche Zugeständnisse zu machen, während ich an einer allgemeinen Erklärung für die besser gelobten Arbeiter minimalen Lohnnachfrage secht.

Am gleichen Tage, abends um 8 Uhr, beschließen die Fabrikanten mit Simon, Siebert und der Kommission im Beisein des Unterelementes.

An diesen Verhandlungen habe ich fast gar keinen Anteil genommen und einigte mich in die vorige Nummer enthaltenen Bestimmungen.

Als Mann von Ehre hielt ich es für meine Pflicht, die vereinbarten Bedingungen, gleichviel ob sie allen Wünschen der Kollegen entsprachen oder nicht, zu vertreten.

Die Majorität der Versammlung stimmte diesen Vorschlägen in gemeinsamer Abstimmung zu. Damit wurde eigentlich die Sache erledigt.

Alein nachdem ich und Simon fort waren, fingen die unzufriedenen Elemente, die sich natürlich eine Rechenschaft legen, ob und wie die Mittel für die weitere Fortsetzung des Kampfes ausgebracht werden, die auch keine Verantwortung gegenüber der Organisation haben, wenn der Kampf eventuell mit einer totalen Niederlage endet, an zu wählen.

Diese Elemente faßten den Beschluß, den Streik fortzusetzen, mich des Vertrauens zu berauben und ein Misstrauensvotum zu erklären. Das alteriert mich nun gar nicht, was mich frappt, ist der Mangel an Mut und Kollegialität der Kollegen Siebert und Schwab, welche die Sachlage genau kannten, dagegen zu protestieren und ihre Beschlüsse, die sie vor dem Gewerbegericht eingeleitet, zu vertreten. Wobin soll das führen, wenn eben getroffene Abmachungen im nächsten Augenblick nicht gehalten werden.

Was haben dann Abmachungen überhaupt für einen Wert? Wird man bei späteren Verhandlungen der Vertreter noch Glauben schenken und sich auf Vereinbarungen einlassen? Hier müßte die Kommission und Siebert voran erklären, wenn ihr weiterer streifen wollte, so muß das, für uns ist die Sache erledigt, wir haben jetzt nur darauf zu achten, daß die Vereinbarungen gehalten werden; geschieht das von den Fabrikanten nicht, so ändert sich für uns die Situation.

Dann war es Pflicht, den Fabrikanten, welcher die Bestimmungen nicht einhielt, an den Branger zu stellen und seine Verhaftung zu sperren. Das gilt auch jetzt noch. Wenn lo Verfahren wird, sind wir im Recht, der Fabrikant im Unrecht.

Das ist bei einem Kampfe nicht unüblich, den Gegner ins Unrecht zu setzen. Ob Herr Wegel und sein Anhang mich des Vertrauens beraubt und mir sein Vertrauen oder Misstrauen erklärt, läßt mich sehr kalt. Warum hat Herr Wegel nicht in der Versammlung seinen großen Mund aufgeschlossen, wo ich ihm Hebe und Antwort haben konnte? Das ist mehr wie Feigheit.

Was ist in der Versammlung gesagt ist richtig. Wir haben die Schlacht nicht gewonnen und nicht verloren. Der Vergleich wurde nach der ganzen Sachlage das Beste, was geschähen konnte, daß dies ein Teil der sehr jung in der Organisation Ständigen nicht einsteht und ein Teil der Leiter nur mit dem Herz, nicht aber mit dem Verstand bei der Sache sind, bedauern ich, kann es aber nicht ändern. Mein Urteil werde ich nie dadurch beeinflussen lassen.

Man ignoriert, daß die Leiter der Bewegung völlig den Kopf verloren haben. In Judisfragen wird mir mitgeteilt, daß allgemeine Maßnahmen fast hinfällig. Ich erlaube die Fabrikanten, die fremde Arbeiter annehmen, ehe sie an der Bewegung Beteiligte einfallen, mit Namen zu nennen, denn das ist offener Hochverrat und ehrlos.

Meinen Kollegen empfehle ich mehr Ruhe und sábe Energie, diese beiden Eigenschaften führen sicher zum Erfolg als unüberlegtes, hastiges Handeln.

W. S. o. d.

Ein widerliches Schauspiel,

das an die Schlußreden bei der jüngsten großen Bergarbeiterbewegung in Österreich erinnert, bietet gegenwärtig ein Teil der Kollegen in Luttlingen. Weil der Ausgang des Kampfes kein entscheidendes ist, weil nicht all das erreicht wurde, um das gekämpft worden ist, wird eine Person in der unartigen Weise beschimpft und zu neuerdings bewiesen, daß es noch immer vorkommen kann, heute „Schwinnab!“ und morgen „Freuzig ist!“ zu rufen. Die tollsten Gerichte werden in den Kreisen der Luttlinger Schuhmacher propagiert und geglaubt und in den perfiden Verhandlungen das Mögliche geleistet. Mit den Worten „Verantwortung“ und „Berater“ wird mit einer Heftigkeit um sich geworfen, als ob die Ehre eines Arbeiterführers vogelfrei wäre.

Die Schuhmacher in Luttlingen, die sich in so unartigen und verworrenen Weise gegeben und dadurch den Schuhfabrikanten das größte Vergnügen bereiten, worüber sie sich die Hände reiben werden, ahnen nicht, in wclch unartigen Nicht sie sich dadurch selbst stellen. So handeln nicht organisierte, geschulte, denkende und urteilsfähige Arbeiter, sondern ungeschulte Menschen, die erst kurze Zeit bei der Organisation sind und insolge mangelnder Einsicht nicht bedenken, daß auch die härteste und mächtigste Gewerkschaft der Unternehmer nicht einfach diktieren kann, sondern mit ihnen unterhandeln muß und es dabei von beschiedenen wichtigen Umständen abhängt, in welcher Weise ein Friedensschluß zustande kommt. Nicht die Berechtigung der Arbeiterforderungen, die ja in Luttlingen außer jedem Zweifel stand und die wir daher im „Fachblatt“ in jeder Nummer entschieden und rüchloslos vertrauen, ist dabei ausschlaggebend, sondern die gegenseitige Nachsicht, die nun in Luttlingen durch die lange Dauer des Kampfes einen Vergleich notwendig machte. Dafür einen Mann verantwortlich machen zu wollen, der weiß vom Kampfplätze war, das geht nicht an und werden sich bei ruhiger Überlegung die Kollegen in Luttlingen selbst logen müssen. Und sie werden sich auch das sagen müssen, daß jeder Kollege, der bei der Unterhandlung mit den Fabrikanten zugegen war, viel lieber den für die Arbeiter günstigen Friedensvertrag abgeschlossen und so einen glänzenden, alle Arbeiter vollauf befriedigenden Sieg verkündigt haben würde, als einen nur teilweisen Erfolg, der nicht befriedigte.

Will man in den Kreisen der empörten Luttlinger Kollegen durchaus einen Sündenbock haben, so empfele man dazu das dortige Fabrikantenamt, das wir wochenlang genugsam charakterisiert haben und das mit seiner bartnarrigen Misshandlung der Arbeiter, mit seiner trotzigem und progien Selbsterhaltung geradezu einzig in Deutschland dasteht. Gegen unverdächtige und rüchloslose Fabrikanten, die lieber ihre ganze Existenz auf Spiel setzen, die lieber zu Grunde geben wollen, als die beschiedenen Forderungen ihrer Arbeiter zu erfüllen, ist jede Arbeiterorganisation machtlos.

Die empörten Luttlinger Kollegen mögen aber auch diejenigen in den eigenen Reihen nicht vergessen, die immer wankelmütiger wurden, deren Überlässigkeit aufrörte und die mit ihrem schlichten Verhalten in kürzester Zeit bei der Fortdauer des Kampfes eine förmliche Deroute auf der ganzen Linie herbeiführen mußten. Dann wäre

aber die ganze Bewegung völlig verloren gewesen, dann hätte man an eine geordnete Beendigung des Kampfes und an die Erringung eines auch nur teilweisen Erfolges nicht denken können. Wenn es ferner wahr ist, was man sich in Luttlingen erzählt, daß Frauen und Löhner von Männern, die ihre regelmäßige Unterhukung aus der Kriegskasse bezogen, insgesam für die Schuldarbeiten arbeiteten, so würde auch diese Handlungsweise ein Schlaglicht auf den Stand der Dinge in Luttlingen werfen.

Wenn vor oben von ungeschulten Menschen sprachen, so steht an unterer Seite die „Schwarze Tagelohn“ die in einer storeponens aus Luttlingen dieselbe Meinung vertritt. Wir wollen aber für die Besäupung der Beweise erbringen und leben unsere Luttlinger Kollegen mit uns einen Rückschl auf die jähliche Entlassung der Schuhmacherorganisation in Luttlingen zu werfen und zwar nach den Angaben, die in den Quartalsabrechnungen des Vereins deutscher Schuhmacher enthalten waren. Darnach gab es dort Vereinsmitglieder:

Gesamtzahl		Männl.	Weibl.
d. Mgl.		Mgl.	Mgl.
Im 4. Quartal 1898	815	913	168
" 1. " 1899	1061	908	164
" 2. " 1899	1048	898	150
" 3. " 1899	1265	1020	245

Heute sollen ca. 2000 Mitglieder vorhanden sein. Das würde bedeuten, daß seit Anfang über 700 Kollegen habeit Gesellschaft dem Verein deutscher Schuhmacher beigetreten seien. Als ältere Mitglieder haben wir nur die 215 von Ende 1898. Genügen Miltglieder einige wenige Wochen oder einige Monate, um in der Organisation aus vorher indifferenten und unmorganisiert gewesenen Arbeitern und Arbeiterinnen vollkommenen Kämpfer zu machen, Sachverständige und Kritiker in Fragen der wichtigsten wirtschaftlichen und sozialen Erscheinungen? Die Bejahung dieser Frage wäre Demagogie.

Es wäre Pflicht der älteren und erfahrenen Mitglieder gewesen, dem Unterhand entgegenzutreten, statt ihren Konfessionen zu machen, Aufkündigung zu geben, statt ihm zuzustimmen. Wäre der Sieg einzubegeben gewesen, dann hätten die Kollegen doch gewiß nicht den Reaktor dieses Blattes herbeizurufen brauchen; daß er aber aufgefunden wurde, nach Luttlingen zu kommen, in dieser Hinsicht liegt der Beweis, daß die Sache unglücklich stand. Die Lage der Dinge aber plözlich zu gunsten der Arbeiter zu verschieben, lag nicht in der Macht einer Person, heisse sie nun Sod, Siebert, Simon oder Schwab. Daraus höre man auf, eine einzelne Person für den unbefriedigten Ausgang des Kampfes in Luttlingen verantwortlich zu machen.

Uebrigens sind Hunderte von wirtschaftlichen Kämpfern schon in dieser Weise ausgegangen und weitere Hunderte der Zukunft werden dasselbe Schicksal erfahren — ohne daß ein persönlicher Sündenbock zur Verfügung gefunden hat oder stehen wird.

Es ist unangenehm und bitter, nach einem wochenlangen Kampfe solche Ausführungen machen zu müssen und wir hoffen, daß diese Wiederholung notwendig werden wird.

Dagegen treten wir nach wie vor mit aller Entschiedenheit für die Opfer kapitalistischer Vorwärtigkeit ein und appellieren an die Kollegen in ganz Deutschland, ihr Scharfein beizusetzen, um dieselben auch fernerhin ausreichend unterstützen zu können.

Sod die Solibariät!

Aus unserm Beruf.

— **Neunmündig.** Der Streik dauert ununterbrochen fort. Der Zuzug ist strengstens ferngehalten.

— **Basel.** In der Schuhfabrik und Schnellweberei Hilberg ist ein Streik ausgebrochen. Vor Zuzug wird gewahrt.

— **Der Schuhmarkt** enthält einen Bericht, wohl des Vorstandes des Fabrikantenvereins in Luttlingen, über das Ende des Streiks, welcher einiger Berücksichtigungen bedarf. Nicht weil der Streik nicht berechtigt gewesen wäre, habe ich denselben nicht gebilligt, sondern über die Art, wie derselbe entstand, war ich nicht einverstanden.

Ferner habe ich in der Versammlung erklärt, daß es Oris gibt, wo noch niedrigere Löhne gezahlt werden wie in Luttlingen, wovon hervorgeht, daß ich die Luttlinger Löhne nicht etwa als nicht ausbeutungsähnlich erachtete. Das sind sie trotz alledem.

Einem treuen Beweis, wie gunstig die Löhne sind, will der Berichterstatter darin sehen, daß die bei dem Streik Abgereisten wieder nach Luttlingen kommen. Als ob da nicht Familien-, Verwandtschafts- und sonstige Verhältnisse ausschlaggebend wären. Den Lehrling und Baldbroder zieht es unwillkürlich aus der Fremde in seine Berge zurück, trotzdem er weiß, daß daselbst Löhne und Lebensweise ärmerlich sind.

Der Berichterstatter meint ferner, daß die Arbeiter nicht mehr erreicht, als was die Fabrikanten vor dem Streik freiwillig gewährte. Das ist falsch.

Die Arbeiter wurden ausgeleert, weil sie überaupt Forderungen stellen und gegen die Ausprägung wollen die Arbeiter doch machtlos.

Jetzt haben die Arbeiter allgemein, wenn auch nur kleine Zugeständnisse erlangt und die Fabrikanten die Erfahrung gewonnen, daß das Ausschperren doch nicht so leicht ist und auch länger wie 14 Tage dauern kann, eventuell sogar ein Viereljahr; lange genug, um einen Betrieb zum Ruin zu bringen. Diese Lehre ist zwar teuer, aber immer nicht zu teuer bezahlt.

— **London.** Hiermit machen wir den Schuhmachern in und außer der Gewerkschaft die Mitteilung, daß sämtliche Schuhmacher der Gewerkschaft, „West London“ seit 14 Tagen mit ihren Arbeitgebern in Unterhandlung stehen befuß Lohnverhöhung, und erfragen sie, den Zuzug nach hier ferngehalten, so lange keine Einigung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern stattgefunden. Die Genossen erheben sich und uns Unannehmlichkeiten durch ihr Fernbleiben bis nach der Beendigung der Differenzen. Von letztem werden wir die Kollegen zur gegebenen Zeit in Kenntnis setzen und sollen uns dann die Kommenden willkommen sein.

Carifgemeinschaft.

Der „Schuhmarkt“ hat zur Information der Schuhfabrikanten die ausführlichen Berichte der Tagespresse über die Verhandlungen der in Magdeburg stattgefundenen Generalversammlung des Vereins deutscher Schuhmacher nachgedruckt — unsere Vereinsmitglieder erhalten das Protokoll — und bereit ist in das Programm neu aufgenommenen Carifgemeinschaft einen Beitrittsgewinn. Natürlich ist es wieder „der Best“, der sein vernünftigt, den der Artikel atmet. An die Negation, an diesen Willismus des Fabrikantenorgans gegenüber allen Wünschen und Behinderungen der organisierten Schuhmacher sind wir gewöhnt, aber wir können dennoch nicht sagen, daß diese faktische Opposition und heisse Verneinung heute darum weniger langweilig wäre, weil sie seit Jahren gelteit wäre. Immerhin haben wir uns mit dieser Lage der Dinge verhalten abgefunden, daß wir die konsequente ablehnende Haltung des „Schuhmarkt“ etwa mit denselben Gefühlen betrachten, wie eine Pöbel, wenn wir folgen möchten — man kann sie von ihr eben nicht verlangen.

Der „Schuhmarkt“ qualifiziert das aufgestellte Protokoll der Carifgemeinschaft als „Agitationsstoff“, findet es aber dann doch nötig, denselben einen längeren Artikel zu widmen. Warum das noch? Es genügt ja sonst der Arbeiterbewegung gegenüber nur Agitation, agitatorische Tätigkei i. zu haben und dadurch die Sache zu distributieren. Freilich imponiert uns dieses einfache und summarische Verfahren nicht, denn eine wobl begründete und

berechtigte Sache bleibt dennoch was sie ist, mag sie von den Gegnern noch so geringschätzig beurteilt werden. Eine wobl begründete und vollauf berechtigte Forderung ist auch die Carifgemeinschaft, die insbesondere den ungeschulteren Vorteil bietet, das sie den Interessen beider Parteien dienlich ist. Dies ist nicht bloß theoretisch der Fall, wie der „Schuhmarkt“ wiederum geringschätzig meint, sondern auch in der Praxis und nicht nur in deutlichen Bundesländern, sondern auch in der Schuhindustrie, wie England beweist, wo seit langen Jahren zwischen den Schuhmachern und den Fabrikanten die Carifgemeinschaft besteht, zum Nutzen uns zur Zufriedenheit beider Teile und wo sie nachweislich, da ihre Gültigkeitdauer abläuft, vorausichtlich ohne Schwierigkeiten und ohne Kämpfe für eine Reihe von Jahren wieder erneuert werden wird. Der „Schuhmarkt“ unterläßt indes ihm zweifellos bekannte Thatsache, worüber wir vor einigen Monaten eine Artikelserie („Die Arbeiter und die Maschine in der Schuhfabrikation“ in den Jm. 3, 4, 5 und 7 d. M. veröffentlicht), offenbar zu dem Zwecke, die aufgestellte Forderung der Carifgemeinschaft als die unbrauchbare Erfindung eines unpraktischen Kopfes erweisen zu lassen.

Wir stellen fest, daß die Magdeburger Generalversammlung in das Aktionsprogramm des Vereins deutscher Schuhmacher nur die grundsätzliche Forderung der Carifgemeinschaft aufgenommen, Details für dieselbe aber nicht angeführt hat. Ob für die spätere Aufstellung derselben diejenige der deutschen Buchdrucker oder diejenige der englischen Schuhmacher als Vorbild benutzt werden wird, ob oder man von beiden völlig absehen und eigene Wege gehen will, das wird sich beim zeigen. Vorläufig legen wir zur Belehrung des „Schuhmarkt“ und der deutschen Schuhfabrikanten, die ja ebenso unsere Leser wie die ihres Verbandsorgans sind, die wichtigsten Punkte aus der Carifgemeinschaft, der englischen Schuhmacher, die in der Instruktion, welche der „Nationale Bund der Siefel- und Schuhmacher“ seinen Mitgliedern einhändig, folgenden Wortlaut haben:

1. Kein Arbeiter arbeite mehr als 64 Stunden wöchentlich;
2. Kein Arbeiter arbeite anders, als in der Werkstatt des Arbeitgebers;
3. Kein Tagelohnarbeiter, Zwicker oder Auspuher, arbeite unter 30 Schilling (30 M.) wöchentlich;
4. Kein Tagelohnarbeiter auf gewaltsame oder geholzte Arbeit arbeite unter 35 Schilling (35 M.) wöchentlich;
5. Kein Arbeiter auf Stückarbeit arbeite unter dem Tarif;
6. Kein Arbeiter unterlasse sich unter irgend welcher Bedingung einer Lohnreduktion.

Das ist nun keine Theorie, bezirker „Schuhmarkt“, kein bloßer Agitationsstoff, keine Buchdrucker-Kerennanigung, die auf die Schuhindustrie nicht anwendbar wäre, sondern das sind die wesentlichsten Punkte der in der englischen Schuhindustrie seit Jahren wirklich bestehenden Carifgemeinschaft. Ein weiterer wesentlicher Punkt derselben besteht in der Einrichtung des Schiedsgerichts, vor das alle Streitigkeiten der Arbeitern und Fabrikanten aus den Lohn- und Arbeitsverhältnissen entstehenden Differenzen gebracht werden müssen und das sich so gut bewährt, das seit dem Jahre 1895 in England, also seit 5 Jahren, in keiner Schuhfabrik mehr, welche der Carifgemeinschaft angehört, ein offener Konflikt, ein Streit vorkam, wenigstens ist uns von einem solchen nichts bekannt.

Gegenüber dieser jahrelangen praktischen Erprobung und erfolgreichen Wirksamkeit der Carifgemeinschaft in der Schuhindustrie fallen alle Einwände des „Schuhmarkt“ gegen deren Einführung in Deutschland dahin, sie sind nur als die Berücke zu betrachten, seine ablehnende Haltung einigermaßen gerechtfertigt erscheinen zu lassen. So rüdet der „Schuhmarkt“ von einer Ungleichheit, die durch die Carifgemeinschaft mit Maximum geschaffen werden würde, als ob Minimumlohn mit Normallohn gleichbedeutend wäre, während er in Wahrheit doch nur die untere Lohngrenze, unter die nicht herabgegangen werden darf, markiert; der selbstverständlichen besten Behandlung des bessern Arbeiters steht das Minimumlohn so wenig im Wege, daß es die Zahlung eines Wochenlohnes von 100 M. für den tüchtigsten Arbeiter nicht hindert. Einem Normallohn gleich kommt aber wirklich jeder bestehende Stücklohn, der für alle Arbeiter den gleichen Lohn für die gleiche Arbeit bietet, aber dennoch die dem „Schuhmarkt“ offenbar als Ideal vorschwebende Wohlgeleit nicht zur Folge hat, da verschiedene Umstände auch hier wieder zu einer Differenzierung des gesamten Tages- oder Wochenverdienste, also zu einer Ungleichheit in der sozialen Lage der Arbeiter, wie der „Schuhmarkt“ in einer hitern Umwandlung von Arbeiterfreundlichkeit meint, führen. Wenn er sodann weiter darüben will, daß die Buchdrucker mit ihrem Tarif nicht zufrieden sind, weil er in denselben aufgestellte Minimumlohn zum Normallohn geworden sei, so haben wir nichts von solchen Klagen gehört, andererseits wissen wir, daß jeder bessere Buchdrucker mehr als das Minimum bekommt; Ausnahmen von dieser Regel mögen immerhin auch hier vorkommen, bei ausbeutungsähnlichen Unternehmern, denen überhaupt der Arbeitslohn in jeder Höhe als eine unangenehme Ausgabe gilt.

Gegenüber den weitläufigen Ausführungen des „Schuhmarkt“ über Beillohn oder Sacklohn ist nur wiederum auf England verwiesen, wo die Schuhfabrikanten befreit sind, im ganzen Lande den Beillohn, Tagelohn der Bodenlohn einzuführen. Durch diese Thatsache allein werden alle heftigen Gegenargumente des „Schuhmarkt“ über den Haufen geworfen.

Der Grundgedanke des „Schuhmarkt“ Artfisch richtet sich einfach gegen den Absluß von Tarifverträgen überhaupt, womit das Fabrikantenorgan aber offene Thüren erntet. Ein Stück Carifgemeinschaft in Gestalt korporativer Arbeitsvertrag besteht ja bei mehreren in zahlreihen deutschen Schuhfabriken. Jede Vereinbarung, die zwischen den Vertretern der organisierten Arbeiter und der organisierten Unternehmer abgeschlossen wird, ist ein Stück Carifgemeinschaft, ein korporativer Arbeitsvertrag, wobei es gar nicht darauf ankommt, auf wie viele Punkte des Arbeits- und Lohnverhältnisses derselbe sich erstreckt. Ausschlaggebend für die grundsätzliche Auffassung und Beurteilung der Sache ist ihr Wesen, nicht ihr Umfang. Trotz der Opposition des „Schuhmarkt“ und trotz der unmaßgeblichen Selbstherrlichkeit und Prozigkeit der Luttlinger Schuhfabrikanten haben sie doch schließlich ein Stück Carifgemeinschaft mit den Arbeitern abgeschlossen und so wird der Ausgang in Zukunft bei allen Konflikten sein.

So bereitlich sich, bezirker „Schuhmarkt“, auch in der deutschen Schuhindustrie Schritt für Schritt der Boden vor für den endlichen Abshluß einer nationalen Carifgemeinschaft und es ist daher ihre Aufnahme in unser Aktionsprogramm keine bloße Agitationsarbeit, keine unpraktische Theorie, sondern ein eminentes Stück praktischer Arbeit und praktisches Wollens, das im vitalsten Interesse der Unternehmer liegt.

In den Beschlüssen der General-Versammlung.

Kollegen! Ich sehe mich genötigt, eine kurze Kritik an der Tätigkeit der letzten Generalversammlung zu üben, und erlaube die Kollegen allerorts, hierzu Stellung zu nehmen. Es betrifft dies fürs erste die Zusammensetzung des Zentralvorstandes und die Erhöhung der Beamtenehälfer. In unserer letzten Mitgliederversammlung erlosch sich ob dieses Beschlusses ein Sturm der Entrüstung, wie er in unsrer Versammlung noch nie dagewesen ist. Es ist gar nicht zu glauben, daß die Delegierten ihre Pflicht, das Interesse der Mitglieder des Vereins wahrzunehmen, getamnt haben, sonst hätte ein derartiger Beschluß nicht gefaßt werden können. Die Mitglieder selbst werden wohl auf keinen Fall damit zufrieden sein. Sind doch die Geschäfte des Vereins vierzehn Jahre lang von zwei Beamten zur Zufriedenheit geleitet worden.

Es hatte auch noch niemand etwas dagegen einzuwenden, das vor zwei Jahren die dritte Person angefelt wurde, da durch die Arbeitslosenunterstützung und die Kranenuntersuchung der Vorstand

Burg bei Magdeburg. Für die 7. Wahlabteilung wurde der Kollege Friedrich Kunze als Kandidat zur Generalversammlung der Central-Krankheit und Sterbefälle vorgeschlagen. Die hier in Betracht kommenden Füllenden werden ersucht, ihre Stimmen auf denselben zu vereinigen.

Schweinfurt. Die hiesige Filiale der Central-Krankheit und Sterbefälle stellt den Kollegen Ferdinand Barthold als Kandidaten zur diesjährigen Generalversammlung auf.

Vereinsnachrichten.

Karlsruhe. 1. Bev. B. Grüttler, Sophienstraße 13. 2. Bev. G. Meyer, Kronenstraße 2. Reiseunterstützung zahlte der 2. Bev. zu jeder Tageszeit aus. Vereinstätigkeit und Arbeitsnachweis im „Gesund zum Storch“, Gartenstraße 4.

Böblingen. 1. Bev. Wilhelm Weinhardt, Schafgasse. 2. Bev. Adolf Gög, Sindelfingerstraße. 3. Bev. Theodor Becker, Pfarrgasse. Neuesten: August Koh und Job. Marquardt. Reiseunterstützung zahlte der 2. Bev. aus.

Worms. 1. Bev. Wilhelm Wöhring, Rüdendamm 11. 2. Bev. Ernst Melndorf. 3. Bev. Otto Krüger. Mitglieder-Versammlungen finden alle Sonntage vor dem 1. und 15. jeden Monats statt.

Vereinsnachrichten.

Verloren wurden die Bücher und werden hiermit für ungültig erklärt: B. Fuhrmann, geb. am 12. Juli 1878 zu Mainz, eingetr. in Quedlinburg am 5. September 1893; alle Nr. 34853. Louis Körner, geb. 2. April 1851 zu Braunsdorf, eingetr. am 22. Januar 1895 in Arnstadt.

Der Vorstand.

Zentral-Krankheit und Sterbefälle der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

(E. S. Nr. 91 Hamburg.)

Bekanntmachung des Hauptfasserers.

Jeder gingen ein vom 14. April bis 5. Mai: Witten 50, Halberstadt 50, Baden 50, Leinberg 100, Ilm 30, Neustadt-Magdeburg 50, Hamm 30, Bernau 50, Niederhain 50, Krefeld 50, Wallrad-Burbach 71,62, Sandershausen 73,34, Erlangen 50, Witten 30, Schöneberg 11,25, Wiesbaden 50, Königsdorf 50, Marienborn 30, Kangerdieck 50, Hof 30, Jitta 12,--.

Summa 996,21 M.

Zuführte erhielten: Rarmen 150,--; Dibe 45,--; Schöndorf 100,--; Lüttenberg 50,--; Heddingen 100,--; Wiltler 300,--; Mainz 200,--; Meining 50,--; Hof 50,--; Lehr 100,--; Berlin 300,--; Hebelberg 100,--; Gomburg 50,--; Schwelm 200,--; Reinsingen 100,--; Frick 200,--; Steun 200,--; Glindeburg 50,--; Göttingen 50,--; Gotha 50,--; Meiningen 150,--; Borsheim 100,--; Gauen 50,--; Oppenheim 60,--; Gailstadt 100,--; Neustadt a. d. H. 100,--; Hasloch 60,--; Darmstadt 60,--.

Summa 8056,-- M.

Krankengeld an einzelne Mitglieder: Jungbluth-Schwein 8,--; Glimmer-Welern 33,25; Walzer-Neugersdorf 34,20; Mayer-Franzenhagel 18,20; Schinadel-Binlen 6,--; Schaus-Schwartz 24,70; Witte-Hohenwies 4,50; Rulch-Sprottau 23,50; Fleischhauer-Kalau 16,70; Ritter-Wilhelmsen 10,--; Gabermann-Siegen 3,80; Zingling-Kalbach 79,79; Wosbach-Camberg 77,50; Delopp-Krochhausen 25,75; Diefel-Gelberud 22,--; Illinger-Friedrichsdorf 24,50; Schulte-Bellingen 3,87; Klee-Schweiersgrün 37,50; Bornemann-Denkerode 24,25; Glimmer-Frankefeld 9,50; Goerke-Bohne 18,--; Planer-Weißenburg 17,80. Summa 621,31 M.

Da ein großer Teil der Abrechnungen bis heute noch nicht eingelangt, eruche ich die Ortsvereine, doch nimmer dieselben einzulenden, da in nächster Nummer die Einnahmen bekannt gemacht werden. Auch muss ich dringend um Einlieferung der vollen Bücher ersuchen.

Hamburg, den 5. Mai 1900.

H. Abel, Hauptfasserer, B.-A.-N., Schönstr. 12.

Litterarisches.

Der Arbeitsmarkt. Halbmonatsschrift der Centralstelle für Arbeitsmarkt-Berichte (Herausgeber Dr. J. Jatzrow) Berlin, Verlag von Georg Reimer. Die als Organ des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise erscheinende Zeitschrift enthält in Nr. 14: Rundschau über die Lage des Arbeitsmarktes. — Situationsberichte aus einzelnen Gewerben: Landwirtschaft (Schafzuchtsgerei. Lage, lohnlage im Osten Deutschlands. Strafgerichtliche Verfolgung des Kontraktbruchs. Nachfrage nach volnischen Wanderarbeitern); Metalle und Maschinen. Geschäftslage der Holomonie-Bauanstalten. Internationale Arie von der Fabrikaberriche. Lohnbewegung in der Schwarzwalder Ilyensfabrikation. Absehung (Rämpfe um einen Lohnaufschlag und Betriebsverhältnisse im Schneidergewerbe. Auslieferung von 2000 Schuhmachern in Kurlingen); häusliche Dienste (Stellenwechsel und Lohn der Dienstmädchen in Mannheim). Situationsberichte aus Vlägen und Ländern: America. — Statistisches Monatsmaterial: Wetterbericht. — Arbeitsnachweise. — Krankentafeln. — Streikverhältnis für Deutschland, Österreich-Ungarn, Schweiz. — Eisenbahnfragen: Personentarif-Reform und Arbeitsmarkt. — Verwaltung der Arbeitsnachweise. Oberamtis-Unterstützung zur Erweiterung der Bureauen in Ludwigslburg. Städtische Arbeitsnachweise in Kopenhagen. Stellenvermittlung des Central-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes.

Die **Centralistischen Monatshefte** (Administration Berlin W. Gleditschstraße 2) haben ihr neuestes Heft erscheinen lassen. Aus dem Inhalt heben wir hervor:

Holfgang Heine. Ostrifation. — Ignaz Auer: Zu August Bebel's jugendlichem Geburtsstage. — Joseph Francis Daresfort: Der Krieg um Transvaal. — Eduard Bernheim: Zum Thema Sozialliberalismus und Collectivismus. Leon Biogack: Die politischen Strömungen in Rußisch-Polen. — Viktor Fraentl: Eingetragene Konsumgenossenschaft oder nicht: eingetragener Verein? — Christian Rauscher: Volkshochschulbewegung in Frankreich. — Dr. Martin Knapp: Die Einmündigung der Zinmer. — Rundschau: Deutsches Leben. — Winter. — Maria. — Das Heft enthält ein Portrait von August Bebel, gezeichnet von Jan Lech.

Der Preis der einzelnen Hefte beträgt 50 Pfg., im Abonnement 1,50 M. pro Quartal.

Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen, Kolporteurs, Postanstalten sowie direkt vom Verlage (im Kover) Berlin W 30, Gleditschstr. 22.

Anleitung zur Benutzung des Vereins- und Versicherungsrechtes in Deutschland. Herausgegeben von der Central-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands. Dritte veränderte Auflage. 112 Seiten. Preis 26 Pfg. Verlag von C. Regien, Hamburg 6. Die Schrift hat folgenden Inhalt: Vorwort. — Einleitung. — Die Anmeldeung und Bekanntgabe der Vereinigungen. — Die Anmeldeung der Vereine. — Sammlung von Geldern zur Streikunterstützung. — Verhängung der Sperre über eine Werkstatt und Boykott. — Die drückenden Gewerkschaftsartikel. — Festhalten der Vereine. — Schadenersatzklage gegen einen Einzelbetrieb. — Beschwerde-führung gegen ungesetzliche Handlungen der Polizeibehörden. — Das Verwaltungsverfahren. — Das Verfahren vor den Gerichten in Strafsachen. — Die Kurien Synoden verdrängt werden? — Die Schrift ist in der dritten Auflage wesentlich erweitert. Eine Verbesserung ist besonders insofern erfolgt, daß an den Stellen, an welchen auf die Anwendung des Gesetzesbestimmungen hingewiesen ist, der Wortlaut der in Frage kommenden Gesetzesparagrafen angegeben worden ist.

Im Verlag von J. G. M. Diez Nachf. in Stuttgart ist soeben Heft 17 und 18 des „Arbeiterrecht“ von Arthur Gleditsch, Mitglied des deutschen Reichstages, erschienen. Dem Werte dieses angeschlossenen ist der Fährer durch das bürgerliche Gesetzgebung. Mit vielen Beispielen und Formeln: die Klagen, Klagen und Beschwerden etc. Das „Arbeiterrecht“ enthält auch, was für den Arbeiter notwendig ist zu wissen und macht Fernstudien der Gesetze erst verständlich. Das Buch wird in 20 Hefungen von je 32 Seiten a 2 P. erscheinen. Preisungen neomen alle Handlungen und Kolporteurs entgegen. Alle acht Tage erscheint ein Heft.

Redaktionschluss

ist jeden Dienstag abend. Korrespondenzen, welche für die nächste Nummer bestimmt sind, müssen spätestens Montag abend oder Dienstag früh in unsern Läden sein. Wichtige Mitteilungen über Streiks bitten wir uns bis Dienstag nachmittag telegraphisch zugehen zu lassen.

Briefe die Sonntag abend in Breslau, Albed, Stuttgart, München, Köln und weiter hinaus bei der Post ausgegeben werden, gelangen hier erst Dienstag morgen zur Ausgabe, was wir zu beachten bitten.

Die Redaktion.

Briefkasten.

E. K. Brandenburg. Dem Fehler ist abgeholfen und ersuchen wir, den Irrtum zu entschuldigen. Mitglied in Witten. Da der Meister der Steuerbehörde gegenüber für den Gesellen haftet, ist er berechtigt, die Steuern vom Lohne abzugucken.

Anzeigen.

Neue Kunstblätter in Kupferradierung.

Der große Beifall, den die zu Weihnachten erschienenen Kunstblätter Marx und Engels

gefunden haben, hat die Buchhandlung „Vorwärts“ in Berlin betanlagt, sie

Portraits von Bebel, Liebknecht und Singer in Kupfer-Radierung auf China-Papier

folgen zu lassen, und zwar, um ihnen eine allgemeine Verbreitung zu sichern, in kleinerem Formate, nämlich 53:40 Zentimeter

zum Preise von M. 1,50 pro Blatt.

Der beispiellos billige Preis dieser meisterhaft ausgeführten Kunstblätter ist natürlich nur bei Massenabnahme möglich.

Wie von den Marx- und Engels-Radierungen, haben wir auch hierbon eine kleine Anzahl

Remarkdrude Bebel, Liebknecht, Singer auf Japan-Papier

zum Preise von M. 10 pro Stück, M. 25 für alle drei zusammen herstellen lassen, die wir bestens empfehlen. Von den Marx- und Engels-Remarcken sind nur noch eine beschränkte Anzahl vorhanden. Zahlreichen Aufträgen steht entgegen

Die Expedition des „Fackelblatt“.

Die moderne Fußbekleidung.

Anatomisch-sachmännliche Abhandlung über den menschlichen Fuß.

Espezielle Beschreibung der Krümmung und Umrisform. Das Verfahren des Fußabgypfens. Die Wirkungen der verschiedenen Absatzhöhen und die Anwendung des Hebelwinkel-Transporteurs etc.

Allgemein verständlich bearbeitet von Karl Probst.

Auhängend 8 Tafeln mit 25 erläuternden Zeichnungen Preis 75 Pfennige.

Zu beziehen durch die Exped. d. „Fackelblatt“.

Unsern geschätzten Abonnenten liefern wir das

Neue Bürgerliche Gesetzbuch

nebst Einführungsgesetz (424 Seiten stark) zum Vorzugspreise, elegant gebunden 80 Pfg

Expedition. d. Bl.

Fremden und Genossen empfehle mein

Weiß- und Bayerisch-Bierlokal

nebst Vereinszimmer mit Piano für 40 Personen u. Fr. Willard. Billigste Preise. — Gute Küche. — Gemüthlicher Aufenthalt. Telefon-Nr. 4a 6891.

Gustav Ladewig, Berlin, Kommandantenstraße 65. Hauptstelle der freien Volkshölzle.

Wer sich im Modellieren sowie in der gesamten Schäftebranche gründlich ausbilden will, besuche nur die vom Staate empfohlene **Hannoversche Schuhmacher-Lehranstalt** von **Aug. Köster, Hannover, Leinstr. 6.** Prospekte gratis.

Mein Modellwinkel wird von vielen Fachleuten als das prächtigste Hilfsmittel empfohlen. Preis mit noch neuen Hilfsmitteln und Zubehörsachen sowie Lehrbuch zum Selbstunterricht 6. M. Die von mir empfohlenen Normmaassen sind jetzt durch mich zu beziehen.

C. Bandt, Frankfurt a. M., Sachsenhausen, Stegstr. 53.

Infolge Erweiterung des Betriebs sind wir im Stande **sämtliche Buchdruck-Arbeiten** als: Statuten, Mitgliedsbücher, Flugblätter, Broschüren, Lohnentlarfe, Plakate, Kartea, Rechnungen, Mitteilungen, Briefbogen, Couverts, Circulare etc. etc. bei schnellster und sauberster Ausführung zu normalen Preisen zu liefern. Den Herren Vereins-, Verbands-, Gewerkschafts- und Kartell-Vorständen halten wir uns bei Vergebung von Druck-Aufträgen bestens empfohlen. **Buchdruckerei W. Bock, Gotha.**

Eine Stepperin,

welche der Hauswirtschaft mit vorziehen und auch als Verkäuferin im Schuhladen mit thätig sein kann, findet in einem gut gebenden Schuhgeschäft einer feineren Badefabrik Thüringens lohnende Beschäftigung. Da ich unverheiratet bin, beabsichtige ich mich bei eventuellem gegenseitiger Zuzugung mit derselben zu verheiraten. Bevorzugt schwarze Haar. Etwas Vermögen erwünscht, doch schätze ich wirtschaftliche Tüchtigkeit, guten Charakter und Bildung höher. Vermittler ausgeschloffen. Diskretion Ehrensache. Offerten, denen ich Photographie und Zeugnisse beizufügen bitte, befördert unter V. 90 die Expedition d. Bl.

zwei tüchtige Zwicker

in dauernde feste Stellung. Wenn möglich verheiratet, wo die Frau zu Hause mit heppen kann.

J. G. Rohwedder, mechanische Schuhfabrik, Meldorf (Holftein.)

Redaktion, Druck und Verlag von B. Rod in Gotha.

Jedem Kollegen, insbesondere Bibliothekern

hervorstechend empfohlen:

Ein Blick in die neue Welt. Von W. Liebknecht. Preis: Elegant gebunden M. 3,--.

More Thomas und seine Utopie. Von Kantst. Preis: Elegant gebunden M. 2,50.

Charles Fourier. Von F. Bebel. Preis: Elegant gebunden M. 2,50.

Geschichte der neueren Zeit. Von Geizer-Wittich. Preis: Elegant gebunden M. 2,50.

Warm Volksernährung. Preis: Elegant gebunden M. 2,50.

Die ländliche Arbeiterfrage. Preis: Elegant gebunden M. 2,50.

Die Tierwelt. Eine illustrierte Naturgeschichte der jetzt lebenden Tiere mit über 600 Abbildungen und 12 Farbentafeln. Von M. Bornmeil. Preis geb. in Prachtband M. 7,10.

Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Schuhmacher,

27 Jahre alt, tüchtig im Modellieren und Vorrichten, sucht Stellung in einem Maßgeschäft. Offerten bitte unter J. L., postlagernd Arnstadt zu richten.

Einen guten Herren- und einen Damen-Arbeiter sucht Theodor Ries, Wiesbaden, Nerostraße.

Einige tüchtige Zwicker, für Herren- und Damenarbeit, sowie

einige Auspufer u. ein Stanzer. gesucht Amberg & Welling, Schuhfabrik mit Dampftrieb, Gildburgshausen.

Tüchtiger Mann

wird in einer Schuhfabrik zum Glätten und Absatzausrüden gesucht.

Georg Schanz, Dier-Hamstadt.